

ung selbst für unmöglich gehalten habe. Da ihm aber der Satan entdeckt habe, wer er sei, so habe ihm der Mönch gefragt, warum er beichte, da er doch zuvor wisse, daß er keine Gnade bei Gott erlangen werde. Der Satan habe darauf geantwortet, alle die vor ihm zur Beichte gegangen wären, hätten eben so schwarz und häßlich ausgehoben, als er, und sobald sie die Absolution empfangen hätten, wären sie schön und weiß gewesen; deswegen wäre er auch hierher gekommen, um es zu werden. Nach verweigerter Absolution sei er in die Höhe gefahren und habe die Decke des Beichtstuhls mit sich hinweggeführt. Zum Gedächtnisse dieses Vorfalles war eine Tafel, auf welcher derselbe abgemalt zu sehen, aufgehängt worden, und unter dessen Gemälde die Worte standen: 1478 testibus historicis. renovirt den 22. Febr. 1578. Diese Tafel ist jetzt noch vorhanden und davon im Jahr 1838 durch den hiesigen Kunstmaler Unze eine getreue Copie entworfen und an die Antiquitäten-Sammlung nach Dresden, dem Verlangen gemäß, abgeliefert worden. An der Witternachtsseite des Altars geht eine Thüre in die angebaute St. Annenkapelle. Ihre Stiftung ist unbekannt, doch da die Verehrung der heil. Anna erst 1495 in Sachsen anfang, so kann auch die Kapelle nicht früher erbaut sein. Seit der Reformation wurde sie zur Sacristei gebraucht.

Außer dem Hauptaltare wird mehrere Nebenaltäre gedacht; aber ihre Namen und Zahl lassen sich nicht ermitteln bis auf den 1497 von der Bruderschaft der Krone der Jungfrau Maria und des Rosenkranzes gestifteten Altare Coronae virginis gloriosae Mariae. — Nicht nur zu den Zeiten der Mönche, sondern auch nachher, insbesondere vor der Wiederherstellung der durch den Brand verwüsteten Stadtkirche, war die Kirche eine Begräbnisstätte angesehener Männer und Familien, wie Inschriften und Epitaphien bezeugen.

Auf dem Thurme haben keine Glocken zum Einläuten gehangen, außer eine einzige von 1616–1622, in welchen Jahren der Gottesdienst hierher verlegt war.

Der Klosterkirchhof, auf welchem nicht nur die Mönche, sondern jeder, der es bezahlte, beerdigt wurde, ist jetzt theils mit Häusern bebaut, theils ein freier, verschiedentlich benutzter Raum. — Von Klostergebäuden ist keines mehr vorhanden. Die Klosterbibliothek wird in der Sacristei der Stadtkirche aufbewahrt.

#### Die Gottesackerkirche.

An ihrer Stelle befand sich ehemals eine zu dem vormaligen Georgenhospital gehörige Kapelle. Als nach der Reformation der Begräbnisplatz aus der Stadt hierher verlegt wurde, wurde bald darauf statt der bisherigen Kapelle die jetzige Begräbniskirche erbaut, und den 3. Septbr. 1587 eingeweiht. Unter dem Fußboden befinden sich verschiedene Todtengrüfte, an den Wänden und Chören Leichensteine, Tafeln und Schränke mit Kränzen.

Der Gottesacker, früher bloß der Begräbnisort für die im Georgenhospital Verstorbenen, ist zu verschiedenen Zeiten bedeutend erweitert worden, und zeichnet sich vor manchen andern durch Ordnung eben so, als durch seine Geräumigkeit aus. Im Jahr 1535 wurde derselbe von dem Bischof zu Meissen, Johann v. Saalhausen, eingeweiht.

Da jedoch in der neuesten Zeit der bisherige Gottesacker nicht ausreichend war, so wurde ein angrenzendes Stück Feld zu einem neuen Gottesacker gekauft, welcher durch den hiesigen Pastor und Superintendenten D. Facillides, am 15. Novbr. 1835 die kirchliche Weihe erhielt. — Bemerkenswerth scheint es zu sein, daß der Todtengräber am Tage der Einweihung das erste Grab für seine erwachsene Tochter bereiten mußte.

An der Schule, deren Gründung in die letzte Hälfte des 13. Jahrhunderts ungefähr zu setzen ist, arbeitete anfangs nur 1 Lehrer, Schulmeister genannt, der außer den Schularbeiten auch das Singen in der Kirche besorgen mußte. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts fungirten 2 Lehrer an derselben, nämlich ein Schulmeister und Baccalaureus, und 1495 nöthigte die bedeutende Kinderzahl noch zur Anstellung eines Cantors. Diese letztern Beiden wurden nicht selten Collaboratoren oder Schulmeisters-Gehülften genannt. Zur Unterscheidung der 1540 errichteten 2 Mädchenschulen, wurde die Knabenschule die lateinische genannt. Nach der Reformation ward das Lehrpersonal vermehrt, es ward 1594 unter dem Prädicate, 2ter Baccalaureus, ein vierter, und 1597 der fünfte Lehrer als Conrector angestellt. Letzterem wurde sein Rang bald über, bald unter dem Cantor angewiesen. Seit dieser Zeit haben bis zum Jahr 1824 5 Lehrer an der Knabenschule gewirkt; nur im Währigen Kriege war durch die Pest die Kinderzahl so vermindert worden, daß das Conrectorat und ein Baccalaureat auf einige Jahre unbefest bleiben konnte. Eben so ist das durch Emeritirung und Tod des Herrn Conrectors Schmidt erledigte Conrectorat seit 1824 unbefest geblieben.

Da die Schullocale dem Zwecke des Unterrichts nicht förderlich waren und den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr entsprachen, so sah man sich zum Baue einer Stadtschule genöthigt, welche geräumig genug ist, Knaben und Mädchen zugleich aufzunehmen. Sie wurde den 12. Oct. 1828 feierlich eingeweiht. Knaben und Mädchen haben auf den entgegengesetzten Seiten ihre Schulstuben, und sind durch einen geräumigen Hofsaal, der vorzüglich zu den halbjährigen Prüfungen benutzt wird, geschieden. Außer den 8 Unterrichtslocalen, wovon 4 an der Knaben- und 4 an der Mädchenschule sind, haben auch noch 4 Lehrer ihre Wohnung darin.

Die große Kinderzahl an der Mädchenschule, die der der Knabenschule, woran 4 Lehrer arbeiteten, nicht nachstand, bedingte die Anstellung eines 3ten Mädchenlehrers, die zu Johanni 1835 erfolgte. Um den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes nachzukommen, wurde zu Ende desselben Jahres noch 1 Elementarlehrer angestellt, der die Kinder beiderlei Geschlechts zugleich unterrichtet, und sein Local auf der Seite hat, wo die Mädchenklassen sind.

Die 1825 gegründete Armentschule hat ihre Schulstuben nicht in dem neuen Schulgebäude, sondern in dem Hauptgebäude des dem geistlichen Aerar gehörigen rothen Vorwerks vor dem Bruderkhore, dessen Räume wegen Verpachtung der dazu gehörigen Grundstücke in kleineren Parzellen, entbehrlich waren. Da auch hier die Kinderzahl die Kräfte eines Lehrers überstieg, so wurde zu Johanni 1837 noch ein 2ter Lehrer angestellt. Es wirken demnach an den hiesigen Schulen 10 Lehrer, 8 an der Stadt- und 2 an der Armentschule. Das Collaturrecht über sämtliche Schulen hat der Stadtrath.

Die jetzt fungirenden Lehrer sind:

#### a.) an der Bürgerschule:

Rector seit 1825 Ferdinand Wilhelm Hammer, geboren zu Rössen 1793. Zweiter Knabenlehrer und Cantor seit 1831 Friedrich Benjamin Löbner, geboren 1807 zu Knautleeberg bei Leipzig. Dritter Knabenlehrer und vorher seit 1814 vierter, und Organist seit 1823 Joh. Gottlieb Gruhle, geboren 1791 zu Gröppendorf bei Mügeln. Vierter Knabenlehrer seit 1823 Johann Gottfried Nauß, geboren 1795 zu Dreska bei Elsterwerda. Erster Mädchenlehrer und Kirchner seit 1821 Friedr. Samuel Täschner, gebor. 1798 in Dahlen. Zweiter Mädchenlehrer seit 1822 Johann Gottlob Treusch, gebor. 1796 in Meyersdorf bei Großenhain. Dritter Mädchenlehrer seit 1835 Carl August Tennemann, gebor. 1811 in Strauch bei Großenhain. Elementarlehrer seit 1835 Johann Friedrich Ende, geboren 1816 in Greifenhain bei Froburg.

Die Anzahl der Kinder, welche in der Bürgerschule unterrichtet werden, ist gegenwärtig 706, als: 387 Knaben und 319 Mädchen.

#### b.) an der Armentschule:

Erster Lehrer seit der Gründung der Schule 1825 Joh. Gottfr. Pegoold, gebor. 1790 in Körne bei Wurzen. Zweiter Lehrer seit 1837 Friedrich Gustav Wilhelm Stöhr, gebor. 1815 in Groß-Wiederitsch bei Leipzig.

In dieser Schule werden gegenwärtig 235 Kinder unterrichtet, als: 119 Knaben und 116 Mädchen.

M. Carl Friedrich Zschucke,  
Diaconus.

## Schweta.

Die Parochie Schweta besteht aus den Dörfern Schweta, Schlansschwiz und Stennschütz und dem Vorwerk Drik. Seelenzahl der Parochie 440, des Schulbezirks 460.

Das uralte Pfarrkirchdorf Schweta, vordem in Urkunden auch Swetaw, Sweta, Zzwetta, Thwetta, Schwetta, Schwedta geschrieben und von dem gleichnamigen Rittergute bei Döbeln zu unterscheiden, ist sorbenwendischen Ursprungs, wie sein Name schon bezeugt, der von dem slavischen Frauennamen Swetawa hergeleitet wird. Es liegt auf dem rechten Ufer der Dölnickbach an der nach Leisnig führenden Landstraße, 1 einhalb St. südlich von Dschas, 1 halbe St. östlich von Mügeln. Bis 1553 wurde es zur Schlackewitzer Zupanie des Amtes Meissen gerechnet; jetzt ist es in das königl. Justizamt Mügeln einbezirt und steht unter der Kreisdirection zu Leipzig. Es enthält, außer den geistlichen Gebäuden, ein sehr bedeutendes Rittergut, 1 Wassermühle mit 2 Mahlgängen und 1 Delmühle, und 18 Häuser, wovon 3 zum Rittergute gehörige Drehschermwohnungen.

Dem, durch die ausgezeichnete Fruchtbarkeit seiner Fluren bekannten, sonst anhaltigen, jetzt neuschiffstüßigen Rittergute, welches mit 3 Ritterpferden verdient wird, stehen das Patronats- und Collaturrecht über Kirche, Pfarre und Schule, so wie die Ober- und Untergerichte über Schweta und Schlansschwiz zu.

Die Reihe seiner Besitzer eröffnet, so weit die Nachrichten zurückweisen, ein wackerer Ritter Alberich im 12. Jahrhundert, von dessen Geschlechte man keine weitere Kunde hat. Im 13. Jahrhundert wird als Besitzer genannt Melchior v. Saalhausen, Oberster in französischen Diensten, der auf den Kriegszügen in Neapel und Sicilien durch Kühnheit und Tapferkeit sich hervorthat und deshalb, nach der Sitte der Zeit, die Beinamen „Melchior Hahn“ und „Melchior Löwe“ erhielt. Er starb 1304 zu Schweta. Von ihm erzählt die nicht unbegründete Sage folgendes: Er war ein tapferer und durch Kriegsrühm ausgezeichnete Mann, aber von Jähzorn und Grausamkeit beherrscht, wurde er oft zu rohen Missethaten, ja sogar zu einigen Mordthaten hingerissen. Da er sich jedoch durch Ansehen, List und Gewalt dem Arme der strafenden Gerechtigkeit stets zu entziehen gewußt hatte, so übte endlich das erwachte Gewissen, als er auf dem Todesbette lag, das Recht. Er verordnete daher, daß sein Leichnam nicht in der Gruft seiner Ahnen beigefest, sondern mitten auf dem Wege zum Eingange der Kirche beerdigt, daselbst auch ein Rad aufgehängt werden sollte, um dadurch die Todesstrafe anzudeuten, die er, nach eigenem Spruche, verdient habe. Gewiß ist, nach der Versicherung noch lebender Augenzeugen, daß noch vor etwa 25 Jahren ein altes Rad in der Halle über dem hiesigen herrschaftlichen Erdbegräbnisse, zuletzt auf dem Kirchhofe in dem Wahrenhäuschen aufbewahrt wurde, mit welchem zugleich es in einem harten Winter verschwunden ist. Auch das Abhängen eines bestimmten Rufflittes, mit welchem sonst (noch vor etwa 50 Jahren) nach uraltem Herkommen, der Frühgottesdienst hier, einen Sonntag um den andern, begonnen worden ist, wird mit jener Sage in Verbindung gebracht.

(Beschluß folgt.)

## Bemerkung:

Mit der 34. (Schluß-) Lieferung der Inspection Dschas wird Umschlag, Titel und Inhaltsverzeichnis zum 3ten Bande ausgegeben.

Herrmann Schmidt,  
Verleger.

Hierzu als Beilage:

Das Prämienblatt: Dschas, seine Kirchen und Hauptgebäude.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.